

Beiträge zur Zeitgeschichte von Dr. Klaus Rose:

Vietnam – der besondere Partner Deutschlands

In Passau oder Vilshofen gibt es nur wenige Vietnamesen. Aber in deren Speiselokale geht man durchaus gerne. Denn die Welle für „Asia Food“ kommt ihnen entgegen. Vor mehr als vierzig Jahren erlebten die Italiener Ähnliches in Bayern. Doch was die Vietnamesen anbetrifft, so haben sie mit Deutschland eine ganz andere Beziehung. Das kam kürzlich auch wieder beim Besuch einer deutschen Wirtschaftsdelegation in Vietnam zum Ausdruck. Sogar das Bettenhaus Mühldorfer aus Haidmühle hat seine Verbindungen dorthin geknüpft.

Vietnam oder „Indochina“, wie man in der französischen Kolonialzeit zu dieser Weltgegend sagte, ist den älteren Deutschen mehr aus der Zeit der beiden Kriege mit den Franzosen und den Amerikanern im Gedächtnis. Dass sogar der US-Präsidentenskandidat der Republikaner John McCain seine Popularität aus dem ansonsten geächteten „Vietnamkrieg“ bezog, hing mit seinem Abschluss als US-Pilot in der Nähe von Hanoi und seiner langjährigen Gefangenschaft beim Vietcong zusammen. Bei jeder Stadtführung in der heutigen Hauptstadt des wiedervereinten Vietnam wird auf die Abschlussstelle in einem kleinen See in der Nähe des heutigen Ho Chih Minh-Mausoleums hingewiesen. Gegenwärtig sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Vietnam intensiv und vielseitig. Mehr als zweihundert deutsche Firmen und Organisationen sind in Vietnam tätig, das etwa die gleiche Einwohnerzahl hat wie Deutschland. Sogar der Großmarkt-Konzern METRO hat sich auf mehreren Arealen ausgebreitet. Er macht nicht bloß gute Geschäfte, sondern verändert auch die Kleinhändlerstruktur der Einheimischen. Denn er

bietet nicht nur Frischware und Hygiene, sondern auch moderne Ausbildung und Umweltfreundlichkeit an. Die Modernisierung ist unaufhaltsam.

Im Februar 2008 hatte Vizekanzler und Außenminister Frank Walter Steinmeier bei seinem Staatsbesuch die Beziehungen gefestigt. Im Oktober 2008 war es das Bundeswirtschaftsministerium, das deutsche Unternehmer, Verbandspräsidenten und Journalisten beziehungsweise Publizisten nach Hanoi und Ho Chih Minh-Stadt führte und bei der weiteren Anbahnung von Kontakten half. Derzeit ist man einen großen Schritt weiter, um eine eigene „Vietnamesisch-Deutsche Universität“ im alten Saigon, ein „Deutsches Haus“ für Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur oder den Bau der U-Bahnlinie 2 zu erreichen. Der Mittelstand, die Werftindustrie und auch der Tourismus werden kräftig unterstützt.

Wer im Jahr 1990 Vietnam bereiste, fand neben der Landebahn des alten Flugplatzes von Saigon noch etwa fünfzehn ausgediente US-Hubschrauber, aber auch sowjetische Antonows oder eine INTERFLUG-Maschine der DDR vor. Sie waren Überbleib-

sel der Geschichte, die auch die Deutschen besonders betraf. So konnte es auch geschehen, dass deutsche Bundestagsabgeordnete im Juli 1990 in der Residenz des noch vorhandenen DDR-Generalkonsuls das im vietnamesischen Fernsehen ausgestrahlte WM-Fußballspiel Deutschland gegen die Tschechoslowakei bejubelten und beim „Ost-Diplomaten“ leichte Irritationen auslösten. Mit Freude hatten sie aber in Hanoi auch die Feststellung des vietnamesischen Außenministers Nguyen Co Tach registriert, dass man bald die LUFTHANSA zulassen werde. Sowohl die Bundesrepublik als auch die Deutsche Demokratische Republik hatten also ihre Verbindungen. Kurz vor der Wiedervereinigung Deutschlands kam man sich auch auf vietnamesischem Boden näher. Der letzte DDR-Botschafter Dietmar Grumbach hatte sich mit dem BRD-Botschafter Jochen Boudre-Gröger schon öfters getroffen. Es wurde deshalb als besonders sinnige Geste gesehen, dass Grumbach beim Gespräch in seiner Liegenschaft den bundesdeutschen Abgeordneten plötzlich DDR-Standarten zur Erinnerung mitgab.

Dass es überhaupt zwei deutsche



2008 in Hanoi, Deutsch-Vietnamesische Wirtschaftsgespräche, von links Delegationsleiter Staatssekretär Hartmut Schauerte MdB, Friedrich Merz MdB, Michael Fuchs MdB, Staatssekretär a. D. Klaus Rose und weitere Delegationsmitglieder.

Botschaften in Hanoi sowie Generalkonsulate andernorts gab, hing mit der „Offenheit“ der Sozialistischen Republik Vietnam zusammen – so nennt sie sich übrigens noch heute und so erhält sie auch ihr System weiterhin aufrecht. Menschenrechtsorganisationen stellen deshalb lange Listen von Verletzungen der Würde des Menschen zusammen, auch wenn inzwischen ein junger deutscher Journalist den Journalisten-Nachwuchs in Hanoi unterrichten darf und die Konrad-Adenauer-Stiftung beim Bau des neuen Parlaments berät (für das Ein-Parteien-Regime). Mit den Deutschen haben die Vietnamesen eine ausgesprochen vertrauensvolle Verbindung. Im

Jahr 2010 wird man das 35-jährige Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen feiern können. Als im Jahr 1969 die Republik Südvietnam und nach dem Vietnamkrieg 1976 die wiedervereinigte Sozialistische Republik Vietnam gegründet worden war, ergaben sich aus unterschiedlichen Gründen bilaterale Verbindungen, die mit der Aufnahme offizieller diplomatischer Beziehungen ermöglicht waren. In Folge davon holte die DDR vietnamesische Arbeitskräfte ins Land und ließ auch Studenten zu. Die BRD wiederum nahm die wegen der kommunistischen Unterdrückung geflohenen „Boat People“ auf. Später bildeten beide Gruppen ein verlässliches Rück-

grat der deutsch-vietnamesischen Verbindungen. Immerhin gibt es heute gut 200.000 Menschen in Vietnam, die in Deutschland gelebt hatten, und weitere gut 100.000 Vietnamesen, die heute in Deutschland leben und arbeiten oder eben auch studieren. Nur deshalb macht eine „Vietnamesisch-Deutsche Universität“ auch einen Sinn.

Leider gibt es in Deutschland selbst nur eine kleinere Gruppe von Wissenschaftlern, die über Vietnam forschen und lehren. An den drei Universitäten Hamburg, Berlin (Humboldt) und – man höre und staune – Passau werden immerhin im Rahmen der „Südostasienskunde“ Vietnamstudien betrieben. Vielleicht bekommt die Universität Passau Auftrieb, wenn man jetzt in den neu formierten bayerischen Ministerien mitbekommt, dass man sich auch in Vietnam in „Betten von Mühldorfer“ erholen kann. Die gemeinsame Geschichte könnte jedenfalls Ansporn sein.